

Sie hatten Mut

Frauen im Widerstand gegen den Nationalsozialismus in Köln



Gertrud Koch in jungen Jahren
Datum unbekannt

Gertrud (Mucki) Koch, geb. Kühlem

geb.: 01.06.1924 in Köln, gest.: 21.06.2016 in Köln

Beruf: Straßenbahnschaffnerin, Kassiererin

Gertrud Kühlem stammte aus einem kommunistisch eingestellten Elternhaus: Der Vater war Handwerker, die Mutter stammte aus Frankreich und war Apothekerin. Gertrud wurde Mitglied der „Bündischen Jugend“ und der „Roten Jungpioniere“, der Kinderorganisation der Kommunistischen Partei Deutschlands (KPD)

Weil ihre Mutter ihre Arbeit verlor musste Gertrud schon als Jugendliche zum Lebensunterhalt beitragen. Ihr Vater wurde mehrmals verhaftet, 1938 in verschiedene Konzentrationslager verschleppt und 1942 im KZ Esterwegen ermordet..

Gertrud Kühlem gründete um 1938 mit Freund*innen aus Köln und Düsseldorf eine informelle Gruppe. Sie stand den **Edelweißpiraten** nahe - die trafen sich u.a. im Kölner Volksgarten. Anfangs trug Gertrud das Edelweißsymbol offen an der Kleidung, später nur noch verdeckt. „Mucki, Mücke“ - so hieß sie im Untergrund, denn sie war klein und unauffällig. Es kam zu Konfrontationen mit der Hitlerjugend.

In der Broschüre „Ein Denkmal für die Nippeser Edelweißpiraten“ *) heisst es:

Wenn sich Jugendliche frei und „unorganisiert“ auf der Straße und in Parks trafen, wenn sie Ausflüge machten, musizierten und Lieder sangen, die den Naziwahn mehr oder weniger ausdrücklich angriffen (...) dann war das aus Sicht der Nazis bereits Widerstand. Auch ohne ausdrücklich politisches Programm, auch ohne hierarchische Strukturen mussten die unangepassten Jugendlichen lernen, ihre Treffen und Fahrten konspirativ abzusprechen und durchzuführen.



Ihre Gruppe legte Flugblätter aus, u.a. in Kirchen, und schrieb antifaschistische Parolen an Hauswände und Eisenbahnwaggons - sie kämpften nicht mit Waffen.

In einem der Flugblätter im Sommer 1942 hieß es z.B.:

Macht endlich Schluss mit der braunen Horde! Wir kommen um in diesem Elend. Diese Welt ist nicht mehr unsere Welt“

oder

Soldaten legt die Waffen nieder

Mutter und Tochter versteckten zudem den Kölner jüdischen Musiker Julio Goslar, und verteilen die KPD-Zeitung „Rote Fahne“, die unter strengster Geheimhaltung bis 1942 illegal in Brüssel und Prag herausgegeben wurde.

*Mit einem Freund der Edelweißpiraten unterwegs ...
wahrscheinlich im Siebengebirge, Datum unbekannt*

Sie hatten Mut

Frauen im Widerstand gegen den Nationalsozialismus in Köln

Eine besonders mutige Aktion war ein Flugblattabwurf aus der Kuppel des Kölner Hauptbahnhofs mit Aufrufen gegen die Nazis im August 1942, ähnlich wie es später die Student*innen der Weissen Rose am 18. Februar 1943 getan haben. Die Nazis waren neun Jahre an der Macht - dies war eine lebensgefährliche Aktion, wie alle Beteiligten wussten. Oder nicht? Gertrud Koch schrieb:

Uns war nicht bewusst, welchen Gefahren wir uns damit tatsächlich aussetzten. Und wir sahen keine andere Möglichkeit, gegen den Krieg und das Unrecht anzugehen. Wir konnten nicht tatenlos zusehen.

Bald wurde die Gruppe verraten, wurden Freund*innen verhaftet und in das **EL-DE-Haus** verschleppt zum Verhör bei der Gestapo, die hier ihren Sitz hatte. Oder sie wurden wie Mucki nach **Brauweiler** ins Gestapo-Gefängnis gebracht, hier saß sie zwei Monate in Einzelhaft.

Gertrud erlitt Folter unter anderem durch den berüchtigten Josef Hoegen.

Die einzelnen Verhöre dauerten mal zehn Minuten, dann auch wieder zwei oder drei Stunden. Jedes Mal wollte Hoegen wissen, wo sonst noch ‚Nester‘ wären. Selbst wenn ich gewollt hätte, ich hätte es ihm nicht sagen können. Ich wusste es nicht. Jede einzelne Edelweißgruppe funktionierte selbstständig.

schrrieb sie später.

Sollten sie mich doch totschiagen, mich würden sie nicht verbiegen können. Die grausamen Schläge zeigten mir auch, dass sie Angst hatten. Sie fürchteten den jugendlichen Widerstand der Edelweißgruppen. Hätten sie sonst so viel Aufhebens um meine Person gemacht? Ich sah ihren Gesichtern an, dass sie mir am liebsten den Hals umgedreht hätten.

Sie wurde durch einen Irrtum aus der Haft im Gestapo-Gefängnis Brauweiler entlassen.

Entscheidende Unterstützung erhielt sie hierbei, wie sie in dem WDR-Rundfunkportrait „Erlebte Geschichte“ in kölschem Tonfall detailreich nacherzählt hat, durch nach Deutschland verschleppte „couragierte Zwangsarbeiter“.

Danach floh sie zusammen mit ihrer Mutter auf einen Bergbauernhof im Allgäu und konnte sich bis zum Kriegsende versteckt halten. Sie schwieg über ihre Erlebnisse lange Zeit und heiratete einen Herrn Koch.

Roland Kaufhold: „Mucki Koch und die anderen Unangepassten hätten für Demokraten in der Nachkriegszeit ein Vorbild sein müssen. Sie wurden es lange nicht. Sie waren wegen ihrer unangepassten, ja letztlich als ‚undiszipliniert‘ wahrgenommenen Grundhaltung, verdächtig.“

Erst spät begann sie zu erzählen. Ihre – symbolische – Rehabilitation durch den damaligen Kölner Regierungspräsidenten Jürgen Roters war für sie „die Krönung meines Lebens“.

2005 gründete sie mit Jan Krauthäuser das Kölner Edelweißpiratenfestival, das jedes Jahr im Juni an die Musik der politisch oppositionellen Jugend gemahnt. 2006 verfasste sie (gemeinsam mit Regina Carstensen) ihre Erinnerungen „Edelweiß. Meine Jugend als Widerstandskämpferin“.

Portrait von Mucki Koch im
Edelweißpiratendenkmal
an der Hüttenstr. in Köln-Ehrenfeld



Sie hatten Mut

Frauen im Widerstand gegen den Nationalsozialismus in Köln

Im Mai 2007 erhielt sie mit zwei anderen Edelweißpiraten den Rheinlandtaler des Landschaftsverbandes Rheinland, später auch das Bundesverdienstkreuz am Bande. Anfang 2019 benannte sich eine Gesamtschule in der Stadt Troisdorf-Sieglar ihr zu Ehren in Gertrud-Koch-Gesamtschule. Im August 2024 wurde eine Straße in Köln-Weidenpesch in Gertrud-Koch-Straße benannt.



Gertrud Koch beim Edelweißpiratenfestival 2009 in Köln



Gertrud-Koch-Str. in Köln-Weidenpesch

*) Broschüre „Ein Denkmal für die Nippeser Edelweißpiraten“, hgbn. von der Initiative Nippeser Edelweißpiraten, auf edelweisspiraten-nippes.de